

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 48.

Cilli, Sonntag den 15. Juni 1890.

XV. Jahrgang.

Rieger — mandatsmüde?

Wien, 12. Juni.

Um den deutsch-tschechischen Ausgleich rauschen unaufhörlich allerlei Gerüchte und merkwürdigerweise sind es zumeist tschechische Quellen, denen sie entstammen. Aus tschechischen Quellen kommt die Nachricht, daß der alte Rieger sein Mandat niederlegen wolle, in der tschechischen Blättern wird immerfort von einer Nachconferenz gesprochen, die nöthig sei, um den Ausgleich zu revidieren und zu amandieren — es ist System in all' diesem Gerüchewirrwarr, das im Ganzen dasselbe erreichen will, was die Jungtschechen etwas offener anstreben: die Verschleppung des Ausgleiches oder mindestens eine Reihe neuer Concessionen, die man den Tschechen als Preis für die Durchführung des Ausgleiches zahlen soll.

Wir wollen diese Gerüchte nicht den alttschechischen Führern, sondern den *di minorum gentium* in die Schuhe schieben, welche im Alttschechenclub die ausgleichsgegnerische Partei vorstellen, von der niemand weiß, wie lange sie noch in der Minorität bleiben werde. Rieger selbst, glauben wir, kann nicht zurücktreten, will er nicht seine ganze politische Ehre verlieren. Er kann es nicht, so lange nicht der Ausgleich entweder ganz durchgeführt oder ganz gescheitert ist. Er kann es umso weniger nach dem letzten Empfang der Delegationen beim Kaiser, bei welchem er sich nochmals feierlich für die Durchführung des Ausgleiches verpflichtet hat, dem Monarchen gegenüber verpflichtet hat.

Daß der alte Rieger sich in einer äußerst peinlichen Lage befindet, wer läugnet dies? Die Lage ist aber von ihm selbst geschaffen worden. Die Brüder Gregor sind lediglich eine neue Auflage des Rieger von anno dazumal. In seiner letzten Rede entdeckte Rieger plötzlich, daß es Deutsche in Böhmen gebe und daß diese Deutschen sogar Rechte haben; am Abende seines Lebens hält er einen Ausgleich für überaus notwendig. Hätte Dr. Rieger all' dies einige Jahrzehnte früher entdeckt, wie ganz anders

hätten sich doch die Verhältnisse in Böhmen gestaltet! Damals waren die Irrlehren, welche Rieger heute als Greis abschwört die er aber damals selber in das Volksbewußtsein gepflanzt, noch nicht so eingewurzelt, daß man ihm wie jetzt von allen Seiten ein „Kreuziget ihn!“ zugerufen hätte. Wenn Rieger heute auf dem politischen Schlachtfelde fällt, so fällt er als tragischer Held infolge der eigenen Schuld seines Lebens. Er würde aber schmachvoll fallen, würde er vorzeitig die Flinte in das Korn werfen und, auf sein Mandat verzichtend, auf Kosten seiner jetzigen geläuterten Ueberzeugung vor den Jungtschechen capitulieren.

Wir glauben es auch nicht und haben auf Grund eigener Aussprüche Rieger's allen Grund, es nicht zu glauben. Gefährlicher für den Ausgleich sind die Gerüchte anderer Art, nämlich die Forderung der Tschechen nach einer neuen Nachconferenz. Es ist wieder ein böses Spiel, das da die alttschechische Presse spielt; wieder sollen im tschechischen Volke Hoffnungen erweckt werden, deren Nichterfüllung den Anhang der Jungtschechen vermehren muß. Und diese Forderung einer Nachconferenz kann nicht erfüllt werden. Wozu wäre denn diese Nachconferenz? Um neue Streitobjecte zu schaffen in einer Zeit, wo man eben Frieden will? Um vielleicht den Tschechen einen Preis dafür auszuweisen, daß sie ihr gegebenes Wort halten? Wer glaubt denn, daß man dies thun werde? Wer wird sich darauf einlassen? Die Deutschen gewiß nicht. Die Regierung? Vielleicht möchte sie wohl aber sie darf es nicht, denn auch sie ist durch die Ausgleichsprotocolle verpflichtet, den Ausgleich wie er heute ist, nicht etwa wie er unter Umständen umgemodelt werden kann, durchzuführen. Sie darf keine neuen Verhandlungen einleiten, ohne daß die Deutschen ihre Zustimmung dazu geben, und die Deutschen werden diese Zustimmung nicht geben.

Darüber sollten sich die Tschechen endlich klar sein und die Worte des Kaisers beim Empfang der Delegationen mögen sie nochmals

belehren: Der Ausgleich muß durchgeführt — das heißt so wie er ausbedungen ist — und man kann den Ausgleich mit ihnen, wenn es sein muß aber auch gegen sie ausführen.

Rundschau.

[Der Reichs-Kriegsminister Baron Bauer] hat dem Budget-Ausschusse der österreichischen Delegation angekündigt, daß man sich mit dem Plane trage, den Friedensstand des Heeres zu erhöhen, und daß die Kriegsverwaltung einen Extra-Credit von 120 Millionen und vielleicht auch mehr inanspruch nehmen werde, um die Wehrmacht auf den gehörigen Stand zu bringen. Baron Bauer schloß seine Mittheilungen mit der Bemerkung, daß die gegenwärtig in Europa herrschenden Zustände unhaltbar seien und daß man zu einem Ende kommen müsse, sei es durch eine kriegerische Katastrophe, sei es, indem man zu einer entschiedenen Gesundung des Friedens gelangt. Der Delegierte Schlumbeck erwiderte, es gebe noch eine dritte Eventualität, nämlich die finanzielle Erschöpfung des von allen Völkern Europa's ohnehin am meisten belasteten österreichischen Volkes.

[Ein gemeinsamer Hirtenbrief über die Volksschule.] Die clericalen Blätter veröffentlichen einen von allen Erzbischöfen und Bischöfen Oesterreichs unterzeichneten Hirtenbrief, in welchem sich die Kirchenfürsten gegen die Angriffe zur Wehre setzen, denen sie seit der bekannten Enunciation des Episcopates begegnen, und in welchem den Gläubigen die Nothwendigkeit, die Volksschule katholisch zu machen, sehr eindringlich vorgeführt wird. Wir halten es für unnöthig, das sehr ausgedehnte Schriftstück einer Besprechung zu unterziehen, und heben nur hervor, daß die Kirchenfürsten die von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungen der Schulgesetze als weder die Erfahrungen und fachmännischen Urtheile erschöpfend

übergab eines derselben dem eben eintretenden Sohne.

Es war ein kaum zwanzigjähriger, hübscher, schlanker Bursche mit offenen Zügen.

„Ich laß' Dich nicht fort,“ rief diese und umschlang ihn. „Du bleibst bei mir! Nicht wahr, Heinrich, Du willst ehrlich bleiben?“

Der Bursche war unschlüssig. Er mußte nicht, wessen Worten er folgen sollte.

„Mach', was Du willst,“ meinte der Wilderer, „ich zwing' Dich nicht, mit mir zu gehen. Aber wenn Du in einigen Tagen Geld brauchen solltest, ich kann Dir keines geben.“

Dies gab den Ausschlag. Heinrich liebte ein junges Mädchen im Orte. Sie hatte den Wunsch geäußert, ein Armband zu besitzen, und er wollte ihr zum Namenstage eines bescheeren.

Er entwand sich also den Armen der Mutter. „Es ist das letzte Mal! Heute noch und nie wieder.“

Schweren Herzens ließ die Mutter den Sohn ziehen. Dieser verbarq, wie es der Vater gethan, das Gewehr unter dem Kittel und trat über die Schwelle. Der Mann blieb einige Schritte zurück. Er faßte sein Weib am Arm und, höhnischen Blickes auf den Sohnweisend,

Der Wildschütz.

Am wolkenlosen Himmel hing der Mond mit seinem glitzernden Gefolge und unter dem schimmernden Gewölke ruhte die Erde, ruhte das Dorf. Morgengrau und tiefes Schweigen hüllte es ein. Menschen und Thiere schliefen, also herrschte Friede.

Helldonnernde Schläge vom Thurme verkündeten die erste Stunde nach Mitternacht. Raun waren sie verklungen, als durch die Läden-Spalten eines der Häuschen Lichtschimmer drang. Was die Leute wohl so früh zu schaffen haben mögen?

Es war ein kräftiger Mann in den vierziger Jahren, der sein Bett soeben verlassen hatte.

„Wo willst Du hin?“ So frug sein Gattin, indem sie in dem ihren sich halb erhob. „Hörst Du nicht? Wohin Du gehst, frage ich!“

„Wohin werde ich gehen?“ erwiderte mürrisch der Mann und griff nach Rock und Hut. „Hinaus!“

„Wieder in den Wald! — Du willst also Dein mir gegebenes Versprechen nicht halten?“ „Versprechen? Das ich nicht wüßte!“

„Das, dem verbrecherischen Leben zu entsagen und zu arbeiten.“

„Wenn ich einige Hirsche und Rehe abschiesse, die den Bauern die Saat verwüsten,“ entgegnete der Mann mit höhnischem Lachen, „so ist das auch eine Arbeit, und wie ich denke, keine verbrecherische.“

„Du bist unverbesserlich. Ich werde also meinen Vorsatz ausführen, werde Dich anzeigen.“

Der Wilderer maß sein Weib mit Blicken rücksichtsloser Bosheit.

„Ich wollte es Dir nicht rathen!“

Dann gieng er in das Vorhaus und klopfte mit einem Stock an die hölzerne, nach oben führende Treppe:

„Heinrich!“

Die Frau verließ nun hastig das Lager. Sie band ein Tuch um die entblößten Schultern und trat auf die Schwelle der Stubenthür.

„Du willst doch nicht auch den Jungen mit Dir nehmen? Willst Du auch ihn unglücklich machen?“

Ein gebieterisches „Schweig!“ war die Antwort. Der Mann gieng in die Stube zurück. Dort entnahm er der Doppelwand eines Kleiderschranks zwei Gewehre nebst Schießbedarf und

noch den Wünschen der Bischöfe und Gläubigen entsprechend erachten.

[Die Stärke der großen europäischen Armeen] wurde jüngst in der Militär-Commission des deutschen Reichstages officiell mitgetheilt, und zwar wie folgt. Die russische Armee zählte 2,579.000 Mann, die französische 3,226.000 Mann und 174.000 geübte Reservisten; Deutschland verfüge über 2.900.000 Mann, einschließlich 176.680 geübter Reservisten, Oesterreich über 1,150.000 und Italien über 1,090.000 Mann. Die Stärke des Dreibundes lasse sich also auf 5,140.000 Mann veranschlagen, während Rußland und Frankreich zusammen über 5,805.000 Mann besäßen.

[Kaiser Wilhelm und der Czar.] Die Kreuzzeitung bringt eine Pariser Mittheilung, der sie große Wichtigkeit beilegt, und die sich in Kürze so fassen läßt: Der Prinz von Wales arbeitet an der Herstellung eines engeren Einvernehmens zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren, die Mittelsperson hierbei ist der englische Botschafter in Petersburg, Sir R. Morier, und der Czar scheint in der That geneigt, den englischen Vorschlägen sein Ohr zu leihen. — Wir halten die Mittheilungen des Blattes für der Wiedergabe werth, weil anzunehmen ist, daß sie ein Echo in Petersburg finden werden, zunächst wohl nur ein publizistisches. Dem unentschlossenen Charakter des Czaren würde es entsprechen, wenn er von der französischen Freundschaft wieder hinwegrückte und Anschluß an Deutschland suchte. Man kann diese Folgerung aus dem psychologischen Complex der seltsamen Persönlichkeit des russischen Herrschers ziehen, ohne daß man darum aufhört, die mancherlei in jüngster Zeit verbreiteten Meldungen über positive Annäherungsversuche zu bezweifeln. Die Mittheilung der Kreuzzeitg. hat eine verdächtige Aehnlichkeit mit den Berichten des Wiener „Times“-Correspondenten über ein neues deutsch-russisches Bündnis. Neu ist nur, daß der Prinz von Wales eine Rolle in der Ablösung des Czaren von Frankreich spielen soll.

[Hinsichtlich des Paßzwanges an der deutsch-französischen Grenze] führte der deutsche Kanzler jüngst in der Beantwortung einer Interpellation Richter's aus, die Maßregel bezwecke die Erschwerung der Verbindung der Elsäßer mit Frankreich und die Beschleunigung der Germanisierung Elsaß-Lothringens, und die Aufhebung des Paßzwanges sei auf lange Zeit hinaus unmöglich. Man könne nicht dulden, daß sich Mitglieder der französischen Armee in Gegenden niederlassen, um dieselben zu Jagdgründen zu machen, welche später in Kriegszeiten Schlachtfelder werden könnten.

[Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen,] ist regierungsmüde und er möchte heute lieber als

morgen von seinem Amte entbunden sein. Ob diese Thatsache aber in seinem leidenden Zustande oder in anderen Umständen seinen Grund hat, darüber wird Stillschweigen beobachtet. Prinz Albrecht war kürzlich in der That leidend, doch hieß es, er sei wieder völlig hergestellt. Dagegen ist es seit längerer Zeit bekannt, daß seine streng orthodox-religiöse Anschauung und die aus ihr fließenden Regierungshandlungen bei der Mehrzahl der freisinnigen Bevölkerung wenig Zuneigung finden. Es geht ein Gerücht, welches von einer zukünftigen Regentschaft des jetzt 9½ Jahre alten Sohnes Georg Wilhelm des Herzogs von Cumberland spricht, ohne daß jedoch jetzt irgend eine Bestätigung dafür sich gefunden hätte. — Neueste Nachrichten aus Braunschweig bezeichnen die Nachricht, daß der Regent zurückzutreten gedenke, als unbegründet. Man weiß jedoch, daß ein officiöses Dementi mitunter nicht eine Priße Schnupftabak werth ist.

[Daß die Stimmung der Franzosen gegen Deutschland] neuester Zeit eine wesentlich bessere geworden ist, wird von französischen Berichterstellern deutscher Zeitungen mit Anerkennung hervorgehoben. Fürst Bismarck hat dazu auch sein ehrlich Theil beigetragen, und zwar dadurch, daß er französische Journalisten empfing und durch sie dem französischen Volke begreiflich machte, wie unvernünftig das beständige Mißtrauen gegen Deutschland sei, und das ist ein Verdienst, welches Diejenigen nicht außer Augen lassen sollten, die mit Kleinlichkeit und Kurzsichtigkeit dem Fürsten daraus einen Vorwurf machen möchten, daß er gerade chauvinistische Blätter des Vorzugs würdigte, die Vermittler für seine staatsmännischen und patriotischen Absichten zu sein.

[In Belgien] fanden am Dienstag die Wahlen zur Erneuerung der Repräsentantenkammer statt und fielen dieselben derart aus, daß die Fortdauer der clericalen Herrschaft wieder für mehrere Jahre gesichert ist. Den Ausschlag gab Gent, wo die Clericalen mit 500 Stimmen in der Majorität blieben.

Locales und Provinciales.

Gilli, 14. Juni.

Zu den Landtagswahlen.

Der bisherige Abgeordnete unseres Bezirkes, Herr Dr. Reckermann, wird, wie wir bereits gemeldet, morgen, Sonntag, in Ra in einer Wählerversammlung seinen Rechenschaftsbericht erstatten.

Die windische Candidatenliste für die Landgemeinden-Bezirke ist nunmehr bekannt geworden. Daß Industrie, Handel und Gewerbe, die doch wesentliche Factoren in der wirtschaftlichen Rechnung der Landbewohner bilden, übergangen wurden, ist begreiflich, da sich dies Alles in

Stube. Ihre Hände rauchten sich das Haar. „Und Du sitzt hier?“ schrie sie, sich vor den Mann stellend. „Du liegst ihn im Stich?“

„Was konnte ich thun?“ fuhr dieser auf. „Sollte ich mich von den Grünröcken fangen lassen? Der Junge wäre dadurch nicht lebendig geworden. — 's war ein Unglücksmorgen,“ grüllte er fort und stützte Hand und Kopf auf eines seiner Knie. „Schon als wir hinausgingen, sprang eine schwarze Raze über unseren Weg. — Das hat mir nie gefallen! — Das Bech nahm auch gleich darauf seinen Anfang. Drei Stunden liefen wir im Walde umher, ohne einen Schwanz zu sehen, und als wir endlich Wild antrafen, da — hol' sie der Teufel — standen die Jäger gleich daneben. Die Galle stieg mir auf; ich rief das Gewehr an die Bude; wenn ich den Hirsch nicht haben kann, dacht ich, will ich doch Euch Eines auf die Hacken brennen, drückte los und da lag auch schon Einer auf der Raze!“ Lächelnd lachte der Wildschütz vor sich hin. Das Weib rang stumm die Hände. „Jetzt aber knallte es auch drüben und diesmal galt's dem Jungen. Er machte einen Sprung wohl eine Elle hoch, dann purzelte er vornüber.“

„Heiliger Gott!“ „Warum stellt er sich

deutschen Händen befindet; daß aber unter den zumzeit bauerlichen Wählern nicht einem einzigen die Ehre einer Candidatur zugesprochen wurde, ist ein trauriges Zeugnis für das windische Bauernvolk. Die Liste führt Herrn Baron Gödel nicht mehr an. Die Badener Bauern werden — natürlich ohne auch diesmal zu wissen, warum, denn das ist ja ganz Wurst — einen Anderen wählen. Dagegen werden Michael Bošnjak, German, Dr. Sernec, Dr. Kadaj, Rohic, Dr. Jurtsela, Dr. Detschlo gewählt werden, mühen vier Juristen, ein ehemaliger Finanzbeamter, der den Ausspruch that, daß er nicht ruhen werde, bis die Bauern so weit herabgekommen würden, daß ihrer zwei nur einen Rod besäßen, ein Lehrer und der charmante Sanntthaler Hopfenöconom. — Die Wahl des Herrn Dr. Schuch ist noch nicht gesichert.

Das Wahlcomité des liberalen Großgrundbesitzes, welchem auch Herr Baron Hackelberg angehört, hat einen Wahlausruf erlassen, der in nationaler Hinsicht eine sehr entschiedene Sprache führt. Es heißt da unter anderem, daß es Pflicht der Abgeordneten des steiermärkischen Großgrundbesitzes sei, den historischen Charakter des Landes in der Gesetzgebung zu wahren, und jedem Versuche, die alterwöhrten Rechte des deutschen Stammes in Steiermark zu beschränken, mit aller Energie entgegenzutreten.“ Dann fährt der Ausruf fort: „Die von Tag zu Tag weitergehenden Aspirationen der slovenischen Partei, welche durch die böhmische Ausgleichs-Action vielleicht einen neuen Impuls erfahren haben, zielen offen auf den Umsturz des bestehenden, jahrhundertlang in sprachlicher und nationaler Richtung geübten Rechtes. Der steiermärkische Großgrundbesitz ist das hervorragendste Bollwerk wider die Sturmflut slavischer Machtgelüste und in erster Reihe berufen, den schon seit nahezu tausend Jahren unter den einheimischen Herzogen aus dem Hause der Traungauer urkundlich gewährleisteten historischen deutschen Charakter des Landes in edel conservativem Geiste zu verteidigen und zu schützen und, trennend von ihm seit dem Bestehen der Verfassung für richtig erkannten Principien die Fahne zielbewußten Fortschrittes unentwegt hochzuhalten. In unwandelbarer Treue für das angestammte Herrscherhaus hat der steiermärkische Großgrundbesitz diesen Standpunkt stets vertreten und wird diese altbewährte Bahn auch in Zukunft nicht verlassen.“

Man schreibt uns aus Pettau: „Die Vertrauensmänner des Bezirkes der Städte und Märkte Pettau - Friedau - Polstrau - Luttenberg - Rohitsch haben in einer am 12. d. Mts. abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, an der Candidatur des Herrn Dr. Gustav Kollersch zum Landtags-Abgeordneten festzuhalten. Heute findet, wie uns weiter aus Pettau geschrieben wird, im dortigen Casino eine Wählerversammlung statt, in welcher die ge-

aber auch hin gleich einer Scheibe? Ich konnte ihn nicht auf Schritt und Tritt behüten. Uebrigens wird er's wohl nicht lang getrieben haben. Ich sah, wie ihm das Blut aus Mund und Nase drang. . .“

Der Wildschütz schwieg eine Minuten; man hörte nur das Schluchzen des Weibes.

„Jetzt aber rücken mir die Schuften auf den Leib und ich gab Fersengeld. Wohl schoß ich noch einmal hinüber und daß ich nicht gefehlt, das hörte ich am Geschrei. Dann aber giengs durch Dick und Dünn, über Stock und Stein! Zwei Gräben übersezte ich, einen Hund, der mir zu nahe kam, schlug ich zu Boden und endlich gelang mir's, zu entkommen. Aber Du siehst, wie ich aussehe!“

Er lachte roh und selbstgefallig. Die Frau hatte von dem Schluß seiner Schilderung kaum Etwas gehört. Sie war auf einen der Stühle gesunken; die Hände lagen gefaltet im Schoß, ihre Gedanken weilten bei ihrem Kinde.

Der Mann erhob sich; seine Blicke glitten durch das Fenster.

„Die Jäger,“ murmelte er erschrocken. „Gut, daß ich die Larve trug, der Teufel soll mir Etwas beweisen!“ Mit merkwürdiger Schnelligkeit entledigte er sich der Oberkleider

flüsterte er ihr zu: „Jetzt gehe und verflage mich!“

Mehrere Stunden waren seit dem vergangen. Statt Morgengrau umfloß die Gegend Tageshelle, statt Mondenschein strahlte Sonnenglanz und wo Schweigen war, waltete frohes Leben.

Das Weib des Wildschützen hatte bereits ihre Morgenarbeit in Stall und Stube beendet. Eben war sie im Begriff, das Frühstück für die Abwesenden bereit zu stellen, als der Mann bleichen Angesichtes und mit zerrissenen Kleidern eintrat. Auf den nächststehenden Sessel fiel er nieder.

„Was ist geschehen?“ frug ängstlich das Weib. „Du bist so verstört! — Und wo ist Heinrich?“

„Hm, wo wird er sein?“ erwiderte Jener in seiner mürrischen Weise, „draußen im Eichgraben liegt er. — Kannst Du ihn dort holen, wenn Du willst.“

„Jesus Maria! Am Ende angeschossen. . .“ Die Miene und das Schweigen des Mannes ließ Schlimmeres erwarten.

„Gar todt?“ schrie das Weib entsetzt.

Der Wilderer sah finster vor sich nieder.

„'s wird wohl so sein,“ murmelte er.

Laut klagend lief das Weib durch die

nannte Candidatur voraussichtlich allgemein angenommen wird.

Aus Franz schreibt man uns: „Daß die Landtagswahlen in Sicht sind, wurden die Bewohner unseres Marktes vor einigen Tagen auch durch das Aufsuchen eines wegen seiner aufrichtigen Agitation auch den Cillien bekannten Schreibers aus der russischen Kanzlei und eines gesinnungsverwandten Kaufmannes aus Sachsenfeld gewahrt. Es sollte das Terrain recognoscirt, die Häupter der Lieben, auf die man rechnen, mußten gezählt werden. Wie es scheint, dürften die Herren Pervaken — man nennt sie neuerer Zeit „russische Polenfreunde“ — hier diesmal schlechtere Geschäfte machen als sonst. Das furchtbare Anwachsen der Steuern bringt die Bevölkerung mehr und mehr zur Besinnung, die Hundertmillionen-Schenkung an die Polen hat auf die Leute wie eine einschlagende Bombe gewirkt, selbst der entlegenste Gebirgsbauer ist flüchtig geworden, und die Zahl derjenigen, welche sich von den geistlichen und weltlichen Pervaken an das Gängelband nehmen lassen, dürfte bedeutend zusammenschrumpfen. Man findet es unbegreiflich und fast unglaublich, daß auch die slovenischen Abgeordneten für die „Abstreifung“ von hundertundsechs Millionen stimmen konnten, während der Bauer daheim kaum das Salz für die Suppe zu kaufen vermag.“

[Statthalter Baron Kübeck] steht bereits volle zwanzig Jahre an der Spitze der politischen Verwaltung Steiermarks. Aus diesem Anlasse wurde der oberste Beamte des Landes am letzten Dienstag von dem Landesauschusse mit dem Landeshauptmann Grafen Burmbrand an der Spitze feierlich begrüßt.

[Verein „Südmärk“.] Die Vereinsleitung berichtet uns: Zu der Sitzung vom 7. Juni wurde Herr Professor Aurelius Polzer, der aus der Vereinsleitung ausgeschieden ist, unter dem Ausdruck des Bedauerns wegen dieses Entschlusses der Dank der Vereinsleitung für seine eifrige und ersprießliche Thätigkeit zugunsten des Vereines ausgesprochen. Die Satzungen der Ortsgruppen Rann, Villach und Umgebung und Wolfsberg erhielten die behördliche Genehmigung, die Satzungen der Ortsgruppe St. Egydi und Umgebung wurden der Behörde eingereicht. Die Constitutionierung der Ortsgruppe Zigist findet Sonntag den 15. Juni, nachmittags 4 Uhr in Fink's Gasthaus statt. Mitglieder und Freunde des Vereines sind zur Theilnahme eingeladen. Der Verein legt ein Verzeichnis verkäuflicher Realitäten an, die in den gemischtsprachigen Theilen Steiermarks gelegen sind, und nimmt Anmeldungen solcher Liegenschaften entgegen, selbstverständlich unter Verzicht auf jegliches Entgelten. Die Anmeldungen sollen aber enthalten: a) Lage der Realität (Bezirk und Gemeinde); b) Gesamtgröße mit Angabe des Flächeninhaltes der einzelnen Culturen und deren Classification; c) Wohn- und Wirtschaftsgebäude;

und vertauschte diese mit anderen. Jene, sammt dem Gewehr, schob er in das Versteck. „Du aber,“ raunte er dem Weibe hastig zu, „thust, als müßtest Du von Nichts. Erst wenn sie Dir sagen, daß der Junge todt ist, kannst Du heulen, so viel Du willst. — Jetzt wisch Dir die Augen aus und sei gescheidt! — Hörst Du!“ Dabei schüttelte er die Theilnahmslosen an der Schulter. „Auch sagst Du, daß ich seit gestern Abend nicht aus dem Hause gegangen bin, daß der Bursche allein und ohne unser Wissen und Wollen hinausgelaufen sei. — Also sei nicht ungeschickt; wenn Du mich verräthst, geht's Dir ans Leben — Sie kommen!“

Draußen waren schon die Gestalten der Jäger sichtbar geworden. Einige schauten durch die Fenster in die Stube. Man hörte ihre Stimmen. — Jetzt traten sie ein. „Da ist der Mordmörder!“ rief der Borderste der Schar, ein schon ergrauter Mann. „Packt ihn fest, damit er nicht entwischt!“

„Als ob ich Euch nicht hätte herankommen sehen,“ erwiderte der Wildschütz höhnisch. „Aber Ihr spracht von einem Mordmörder; solche Leute müßt Ihr wo anders suchen, verfehlt Ihr mich?“

d) Betrag der jährlichen Steuern sammt Zuschlägen; e) Verkaufspreis (mit und ohne Fundus instructus) nebst Angabe der Zahlungsbedingungen; f) jährlicher Reinertrag. Die Angaben sind nebst genauer Adresse des Besitzers an die Vereinskassiere, Graz, Frauengasse 4, zu richten.

[Volksverhetzung.] Das Organ der untersteirischen Diöcesan-Geistlichkeit veröffentlicht an erster Stelle eine Art Wahlaufsatz der slovenisch gesinnten Hauptheher. Die ziemlich erbärmliche Mache verfolgt den Zweck, den künstlich erzeugten Deutschenhaß im Bauernvolke wach zu erhalten und zu verbreiten. Es heißt da unter Anderem, daß es, nachdem die Majorität im Landtage auch künftighin den Deutschen sicher sei, nicht zu erwarten ist, daß irgend etwas den Bauern Nützliches geschehen wird. „Die Deutschen des Landtages stehen den Bedürfnissen des Bauers taub gegenüber, die Deutschen verachten, unterdrücken und verfolgen den slovenischen Landbewohner.“ Für die Slovenen handle es sich um Leben und Tod; die Deutschen wollen den slovenischen Axt am slavischen Baume vernichten, u. s. w. Man könnte das geistliche Bauerhehlblatt zwar um die Pressfreiheit beneiden, deren es sich erfreut, allein die Hegeaffäre, welche sie erzeugt, könnten schließlich doch nicht ohne Wirkung bleiben, und wenn diese Wirkung nächstens durch das Erschlagen einiger „deutschen Hunde“ markiert werden sollte, so wird man sich darüber nicht einmal wundern dürfen. Die brutale Idee, den aus dem wirtschaftlichen Niedergange des windischen Volkes erwachenden Unmuth der abhangesenden Bauern in den Dienst der haßerfüllten Pervaken zu stellen, ist der Leute würdig, so den „Gospodar“ herausgeben!“

[Das nächste Officiers-Scheibenschießen] findet Dienstag den 17. d. 4 Uhr nachmittag statt. Die für das erste Scheibenschießen ergangenen Einladungen gelten auch für diesmal.

[Aus Weitenstein] kommen wieder einmal Nachrichten, welche erweisen, was für ein unzulässiger Patron der dortige Pfarrer Zitschlar ist. Der Mann hat zu wenig zu thun, und die Seelsorge-Angelegenheiten scheinen ihm nur geringe Sorge zu bereiten. Man schreibt uns von dort: „Bis zur Ernennung des Herrn Zitschlar wurde mit der Psaargeistlichkeit immer das allerbeste Ciavernehmen gepflegt. Kaum er hier war, gewährte man schon allerlei kleine Intriguen. Während er sich mit dem süßesten Lächeln bei einzelnen Bürgern einführte und betheuerte, die Ruhe und den Frieden durch keinerlei politische Thätigkeit stören zu wollen, traten gleichzeitig, — wohl kaum zufällig — kleine Gegensätze zwischen einzelnen Bürgern und Bauern zu Tage, die als Vorboten des Kommenden auf einzelne schon einen schlechten Eindruck machten. Dem Spruche gemäß, „Seid klug wie die Schlangen,“ blieb der würdige Mann jedoch unfassbar. Von Cilli

„Ho, ho! Redet doch nicht so gespreizt! Schößt Ihr nicht den Heger todt? Der arme Teufel hatte nicht einmal das Gewehr geladen! Aber freilich, eigentlich war's auf mich gemünzt! Ein Schritt, den ich zur Seit machte, rettete mein Leben und kostete das seine!“

„Spart Eure Geschichten! Ich weiß von nichts, habe seit gestern nicht das Haus verlassen. — Auch gibt's bei mir kein Gewehr, kein Pulver und kein Blei!“

„Und Euer Sohn, der draußen erschossen wurde?“

„Unser Sohn erschossen? Höre, Weib, sie haben unsern Heinrich, unser einziges Kind ermordet!“

„Versteht Euch nicht,“ erwiderte einer der Jäger.

„Ihr schößt zuerst den armen Jörgel todt.“ — rief ein Anderer.

„Dann kam die Reihe an Euren Jungen!“ ein Dritter.

„Ich habe nichts dabei!“ schrie aufgebracht, der Wildschütz. „Wenn der Junge wildern gieng, geschah es ohne unser Wissen. 's war ein verdorbener Bursch!“

Mit einem Blick des Hasses auf den

her als slavophiler Agitator erster Classe entsprechend beleumundet, hat er diese Beschäftigung, die ihm jedenfalls pilanter erscheint als sein heiliges Amt, zuerst vorsichtig und bedächtig, dann aber immer offener fortgesetzt, und ist schließlich, um die Leute ganz in sein, Hände zu bekommen, auf den Einfall gerathen, ein slavisches Geldvermittlungsinstitut zu errichten. Als nun sein Plan, die Bofojilnica, welche ja doch nur als Kampfmittel gegen die Deutschen gegründet wurde, in einem Bürgerhause unterzubringen, an der begreiflichen Intervention der deutschen Weitensteiner scheiterte, etablierte er das Geschäft im Vorhofe des Tempels, im Pfarrhofe. — Zur selben Zeit hieb irgend ein Strolch die jedem Weitensteiner so liebwerten hohen Fichten, die an der Kirche standen, des Nachts nieder. Da beide Ereignisse, wie gesagt, fast gleichzeitig stattfanden, seien sie hier auch in Einem erzählt. Zitschlar war über den Weitensteiner, der sich seinen hehträchtigen Absichten über Erluchen Vieler entgegengestellt hatte, so wild, daß er sofort durch seinen Freund Dr. Zguba eine Anklageschrift gegen das deutsche Pfarrkind bestellte, sich aber dabei blamieren wird, weil gewisse Advocaten in letzter Zeit alle Prozesse verlieren. Und jetzt ist natürlich der ganze Markt gegen den politischen Pfarrer „auf“. Es macht im allgemeinen den unangenehmsten Eindruck, wenn Geistliche die Religion als Magd in den Dienst nationaler Politik stellen. Der Pfarrer von Weitenstein ist nun als slavischer Geldinstitutbeamter thätig und sein selbstgerisches Herz soll dann am vergnügtesten, schlagen, wenn sich die deutschen Pfarrkinder über das provocatorische Benehmen geistlicher Geldvermittler ärgern. Was würde man sagen, wenn ein Rabbiner neben dem Tempel eine Bank gründete und überdies selbst den Bankier machte?!

[Die Bezirks-Krankencasse St. Leonhard W. B.] hielt am 8. d. Mts. ihre erste Generalversammlung ab. Der Rechenschaftsbericht ergibt, daß in der Zeit vom 1. August bis 31. December 1889 von den Cassa-Mitgliedern 192 fl. 82 kr., von den Arbeitgebern 97 fl. 71 kr., an Strafgehalt 1 fl., zusammen 291 fl. 53 kr. eingehoben wurden. Die Auslagen betrugen für Drucksorten, Porto, Beheizung, Mietzins, Entlohnung des Beamten, an Krankenunterstützungen, ärztlichem Honorar, an Medicamenten und Spitalsverpflegskosten 215 fl. 67 kr. wonach ein Cassarest verbleibt von 75 fl. 84 kr. Mit 1. August wurden 214 männliche und 25 weibliche Arbeiter angemeldet; von diesen erkrankten 25 männliche und 5 weibliche Mitglieder, welche zusammen für 92 Krankentage entschädigt und unterstützt wurden. Mit Ende 1880 verblieben 194 Mitglieder. Die nothwendig gewordene Ergänzungszahl für den Vorstand, die Neuwahl des Ueberwachungsausschusses und des Schiedsgerichtes bildeten den letzten Punkt der Tagesordnung.

Sprecher erhob sich jetzt das Weib, die bisher dumpf brütend dagesessen.

„Wo habt Ihr meinen Sohn, wo ist er?“

„Draußen auf der Bahre liegt er,“ war die Antwort.

Sie stürzte hinaus, rief das verhüllende Tuch von dem Todten hinweg und warf sich mit einem grellen Aufschrei über ihn.

Ergriffen umstanden die Männer das erschütternde Schauspiel.

Als sie sich erhoben, legte sie ihre Rechte auf die kalte Stirn des Todten.

„Aber der Fluch des Verbrecherthums soll Deinem Grabe nicht anhaften! Verflucht sei Der der Dich verführt, der seige Dich in Deiner Todesnoth verließ und d r auch Dein Andenken noch besudelt, um der Strafe zu entgehen. Aber das soll nicht geschehen! — Hier steht der Mörder, den Ihr sucht!“ schrie sie mit gellender Stimme und zeigte auf ihren Mann, der erbleichend zusammenschreckte. „Er gestand mir Alles, eh' Ihr kamt. Vor Gericht werde ich es bezeugen!“

(„Abwehr.“)

[Schadenfeuer.] Letzten Mittwoch brach um 10 Uhr vormittags im Pfarrdorfe Cirkovez auf dem Draufelde Feuer aus und wurden rasch nacheinander achtzehn Gebäude eingäschert. Kirche, Pfarrhof, Schulgebäude und das Haus des Kaufmannes Loch blieben verschont. Kurze Zeit, nachdem in Cirkovez der verheerende Brand ausgebrochen war, fieng es im nächsten Dorfe, in Juldnoch, zu brennen an, und wurde auch hier ein Duzend Häuser ein Raub der Flammen. In Juldnoch rettete Herr Elias Turin unter eigener Lebensgefahr eine achtzigjährige Frau vor dem Erstickungstode.

Gerihtssaal.

III. Schwurgerichtsperiode.

Sitz, 11. Juni. [Ein verunglückter Student.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Schwentner. Der 18 Jahre alte Heinrich Dobnik aus St. Lorenzen hatte in Marburg zwei Gymnasialklassen absolviert, als ihm von der Direction dieser Anstalt bedeutet ward, daß er wegen tadelhaften Benehmens im Schuljahre 1887/88 keine Aufnahme an der Anstalt mehr finden werde. Dobnik hatte in den zwei Jahren, da er das Gymnasium besuchte, wohl nicht viel studiert, doch aber so viel gelernt, daß er recht raffinierte Betrügereien auszuüben wußte. Er zog beschäftigungslos umher und versuchte unter dem beigelegten Namen Friß Smreker, indem er sich als Lieferant des Josef Walcher in Fall ausgab, am 3. September 1888 unter Produzierung eines angeblich von einem Geschäftsfreunde des letzteren, Johann Betušel in Lehen, ausgestellten, jedoch von ihm selbst gefälschten Briefes ein Darlehen von 326 fl., von Margaretha Karničnik in Rottenberg unter der falschen Angabe, seine Studien forsetzen zu wollen, eine Unterstützung von 20 fl., am 19. Jänner d. J. mittels eines angeblich von Peter Karničnik in Rottenberg ausgestellten, mit dessen Stampiglie versehenen, jedoch von ihm selbst gefälschten Briefes von Michael Karničnik in Maria-Rast ein Darlehen von 200 fl., am 10. Februar von Johann Zermann in Jelovec ebenfalls mit einem gefälschten Briefe den Betrag von 10 fl. und so auch Mitte Februar d. J. von Ottilie Tanschitz in St. Marein den Betrag von 11 fl. herauszuloden, was ihm Alles gelang. Mehrere andere ähnliche Schwindeleien mißglückten jedoch infolge der Vorsicht der betreffenden Personen. Weiters wird ihm auch Falschmeldung zur Last gelegt, indem er sich am 5. Februar d. J. im Meldzettel des Gasthofes des Johann Wolfgang in Marburg den Namen „Janko Damnik“ beilegte und als Student aus Wien ausgab. So wurde er denn wegen des Verbrechens des theils vollbrachten, theils versuchten Betruges und wegen Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen angeklagt und nach dem Wahrspruche der Geschworenen zum schweren, mit Fasten verschärften Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

— [Vertagt.] Die Schwurgerichtsverhandlung wider den Grundbesitzer und ehemaligen Gemeindevorsteher von Stoperzen, Josef Kolár, wegen Amtsveruntreuung wurde behufs neuerlicher Erhebungen vertagt.

— 12. Juni. [Ein Dieb im Bezirksgerichte.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Lewitzk, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Dr. Remanič. In der Nacht zum 31. October v. J. wurde nach Eröffnung einer Rangleithüre mittels Nachschlüssels in die versperrten Räume des Bezirksgerichtes Marburg v. D.-U. eingebrochen und daselbst Diebstahl verübt. Dem Amte wurden eine Präsentationsstampiglie, zwei Amtsstempel, eine lederne Posttasche, zwei Scheeren und ein Registraturschlüssel, dem Herrn Bezirksrichter Bargelb, Tabak und Pfeifen, dem Herrn Gerichtsadjuncten Dr. Bradatsch eine Dienstblouse und eine Dienstkappe, dem Gerichtskanzlisten Sanf Bargelb, eine Beamtenkappe, ein Tabakbeutel und ein Federstiel aus Messing, dem Diurnisten Wefal ein Rock und dem Julius Schwinghammer eine Blouse entwendet, während es bezüglich des Einbruches in die eiserne Amtscasse, in welcher sich circa 1100 fl. befanden, bei dem Versuche blieb. Die Nachforschungen nach dem Thäter waren damals erfolglos. Am Abende des 20. Jänner d. J. schlich ein Mann in die unversperrte Kutsche des Johann Uref in Bresina bei Rann ein,

wurde aber, noch bevor er die zusammengerafften Gegenstände, Bürste, Fleisch und Fett, enttragen konnte, ertappt. In diesem Manne wurde bald der einundzwanzigjährige, wegen Diebstahles wiederholt und empfindlich abgestrafte Georg Betan, Schneidergeselle aus Biskah, erkannt. Daß er es auch in Bresina auf einen Diebstahl abgesehen hatte, erhellt zweifellos daraus, daß er sich beim Erscheinen des Besitzers hinter der Thüre der Speisekammer verbarg und seine bloßen Füße mit Fegen unentwickelt hatte, damit man ihn nicht sollte auftreten hören. Die Beischuhung konnte nicht aufgefunden werden; wohl aber fand Uref im Futter seines Stalles eine Ledertasche verborgen, in der sich die Mehrzahl der beim Bezirksgerichte Marburg entwendeten Gegenstände vorfand. Die Tasche selbst erwies sich als die Posttasche dieses Gerichtes. Betan leugnete, den Diebstahl im Bezirksgerichte verübt zu haben, und behauptete, er sei in die Behausung des Uref nur gegangen, um dort ein Nachtlager aufzusuchen. Diese Verantwortung widerlegt sich jedoch schon durch die Art seines Auftretens und durch sein Erschrecken beim Erscheinen Uref's. Bezüglich des Diebstahles im Bezirksgerichte Marburg l. D.-U. sprachen für seine Thäterschaft mehrere gewichtige Umstände. Er hatte nämlich dortselbst im Jahre 1887 eine mehrmonatliche Kerkerstrafe abgüßt und wurde bei der lithographischen Presse als Handlanger verwendet, wodurch er Gelegenheit hatte, alle Verhältnisse auszuspiionieren und insbesondere Kenntnis zu erlangen, daß in der Amtscasse immer größere Gelbbeträge verwahrt waren. Obgleich die Amtstasche mit den meisten angeführten Gegenständen bei seiner Ergreifung durch Uref gefunden wurde, so leugnete er doch hartnäckig, daß dieselbe in seinem Besitze war. Es konnte daran aber nicht gezweifelt werden, da der Zeuge Michael Slopsel sah, wie der Beschuldigte kurz vor seiner Verhaftung in Bresina die Tasche bei sich hatte und ferner auch die Zeugen Emilian Brancič, Anastasia Brancič, Johann Cucković und Peter Verbač bestätigten, diese Tasche sammt Inhalt bei Betan gesehen zu haben, als er bei Brancič zu Olind in Croatien am 7. November v. J. in den Dienst trat. Was den Versuch, die Amtscasse zu erbrechen, anbelangt, so wurden in der Nähe derselben Werkzeuge gefunden, die auf ein solches Unternehmen hindeuteten. Betan, der vollkommen überwiesen ward, wurde über Wahrspruch der Geschworenen zum schweren Kerker in der Dauer von sechs Jahren verurtheilt.

— 13. Juni. [Brandlegung.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Ratič, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz, Verteidiger Herr Dr. Schurb. Am 25. März d. J. gegen 7 Uhr früh brach im Wohnhause der Keuschlerin Theresia Mernik in Rakotec bei Sonobitz Feuer aus und es wurde nicht nur das Wohnhaus sammt dem dazu gebauten Wirtschaftsgebäude eingäschert, sondern das Feuer theilte sich auch dem Wingerhause des dortigen Besitzers Josef Hartel mit und wurde auch dieses ein Raub der Flammen. Die Mernik, auf welche der Verdacht fiel, den Brand gelegt zu haben, stellte dieses entschieden in Abrede. Sie behauptete, an jenem Morgen das Frühstück bereitet und zu diesem Behufe auf offenem Herde in einer Pfanne Schmalz aufgestellt und auf kurze Zeit die Küche verlassen zu haben, worauf das Feuer auf das Schmalz übergriff und damit das Haus in Brand gesteckt ward. Es waren aber Anzeichen vorhanden, daß die Mernik den Brand mit Absicht veranlaßt haben mochte, um in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen. Die Realität war nämlich auf 150 fl. geschätzt, jedoch auf 620 fl., die Familiensfahrnisse aber auf 200 fl. versichert. Die Mernik hat übrigens vor dem Brande selbst zum Ausbruche gebracht, was sie im Schilde führe; als sie vor zwei Jahren von Weingarthauern darüber geredet wurde, daß sie ihr Anwesen so hoch versichert habe, erwiderte sie: „Was ist daran gelegen, wenn ich so hoch versichert bin; ich werde alles in die Luft aufgehen lassen.“ Auch ihr Kesse bezeugte, daß sie sich zu ihm wiederholt geäußert, sie werde zur Gewinnung der Versicherungssumme ihre Kutsche in Brand stecken; Auffällig war weiters ihr Thun vor dem Brande, das den Anschein hatte, als ob sie verschiedene Fahrnisse bergen wollte. fand doch die Gendarmerie bei der zweiten Hausdurchsuchung nach dem Brande im Keller eine Pfanne vor, welche Spuren frischen Gebrauches zeigte, obgleich die Beschuldigte angab, dieselbe befände sich schon

monatelang unbenuzt im Keller. Merkwürdiger Weise fanden sich im Keller auch Fahrnisse, welche sich bei der wegen eines Erbpfanddiebstahles vorgenommenen ersten Hausdurchsuchung vor dem Brande daselbst nicht befunden hatten. Da die Verteidigung in sehr wirksamer Weise geführt wurde, konnten die Geschworenen die Ueberzeugung von einer Schuld nicht gewinnen und wurde sonach über deren Verdict die Angeklagte freigesprochen.

— 14. Juni. [Von Stufe zu Stufe.] Vorsitzender Herr L.-G.-R. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr St.-A.-S. Trenz, Verteidiger Herr Dr. Stepifknegg. Der 34 Jahre alte, verheiratete zu Schärding geborene, zuletzt in Wien wohn gewesene Moriz Julius Tuvora war Militär machte sich jedoch in diesem Stande bald unmöglich, und indem er sich einen anderen Lebensunterhalt zu verschaffen suchte, gerieth er mit dem Strafsysteme in Conflict und erlitt, insbesondere wegen großer Betrügereien, empfindliche Strafen. Schließlich bot er sich im Winter 1888 auf 1889 einer periodischen Druckschrift in Wien als Mitarbeiter an, konnte jedoch eine Verwendung als solcher nicht finden und wurde nur als Inseratenagent acceptiert. Tuvora hatte also keinerlei fixe Bezüge. Dennoch benützte er seine Beziehungen zu dem Blatte zu einer Reihe von Betrügereien, die ihn abermals auf die Anklagebank brachten. Die Administration jenes Blattes verfuhr ihn mit Druckorten, welche von solchen Personen, die über seine Anregung ein Inserat einschalten wollten, ausgefüllt werden sollten. Tuvora nahm im Juli v. J. zwei solcher Scheine, füllte sie selbst aus und fälschte sie mit den Unterschriften zweier angeblichen Besteller, nämlich des Ignaz Hecht, Besitzers einer Stempelfabrik, und der Kleinmünchner Baumwollspinnerei in Wien, wodurch er sich die Provisionsbeträge per 8 fl., und 7 fl. 96 kr. herauswindelte. Hierauf begab er sich nach Triest, dann nach Marburg und schließlich nach Innsbruck. In allen diesen Städten wußte er sich in besserer Kreise einzuführen, was ihm umso leichter gelang, da er sich als Journalist ausgab. Er verfiel auf den Gedanken, sich mit gefälschten Wechseln Casse zu verschaffen, und dann das Weite zu suchen. Nach seinem eigenen Geständnisse entlockte er mit solchen, in allen Theilen gefälschten Wechseln dem August Belsler in Triest 200 fl., dem Josef Tscheligi in Marburg, resp. dem diesen Wechsel escomptirenden Notar Dr. Franz Radej 170 fl. und in Innsbruck dem Johann Fledinger 270 fl. Er verschmähte jedoch auch kleinere Summen nicht. In Marburg hielt er sich im „Hotel Meran“ auf, besuchte ein Bierhaus, in welchem Hedwig Koch als Zofschneiderin bedienstet war, und brannte mit einer Zofschuld von 5 fl. 48 kr. an letztere und mit einer solchen von 30 fl. im ersten durch. In Marburg machte er die Bekanntschaft mit Anton Göb der Firma „Brauerei Thomas Göb“, erborgte sich von diesem den Betrag von 12 fl. und benützte die Gelegenheit eines Besuches bei ihm, auf ein Wechselblanquet die Stampiglie der Firma zu drucken, um dann jene Fälschung vorzunehmen, mittels welcher er den Johann Fledinger in Innsbruck um die Summe von 270 fl. brachte. Tuvora geberdete sich stets als Redacteur und als zahlungsfähig. Zuletzt wandte er sich nach München, wo er sich ebenfalls verschiedene Schwindeleien zuschulden kommen ließ, die ihm eine fünfmonatliche Haft eintrugen, nach deren Verbüßung er an die ihn verfolgenden österreichischen Gerichte ausgeliefert wurde. — Der Angeklagte, der heute in Sitz vor den Geschworenen stand, war der Betrügereien geständig und stellte auch nicht in Abrede, daß er sich in Innsbruck in den Gasthäusern „zum Burgfrieden“ und „zur Stadt München“ fälschlich als „Julius Helm“ und „Karl Bohn“ eingezeichnet habe. Nach dem Verdict der Geschworenen wurde er wegen des Verbrechens des Betruges und der Uebertretung gegen die öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen zum schweren Kerker in der Dauer von fünf Jahren, verschärft mit einem Fasttage in jedem Monate, verurtheilt.

[Aus Furcht vor der Verurtheilung.] In der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode sollte auch die Schlussverhandlung gegen den des Verbrechens der schweren Körperbeschädigung angeklagten Ant. Jemljič aus Waischen b. Littenb. durchgeführt werden. Der Verbrecher der sich auf freiem Fuß befand, hat sich dieser Tage erhängt.

Volkswirtschaft.

[Das Project der Karawankenbahn] kam unlängst auch in der Leobener Handelskammer zur Sprache, und zwar anlässlich zweier von Kärnten eingelaufenen Ansuchen, die Angelegenheit zu fördern. Präsident Vogel hob den Zusammenhang des Projectes der Karawankenbahn mit dem Projecte einer Tauernbahn hervor; für diese aber könne sich Steiermark nur erwärmen, wenn sie möglichst weit in das Herz des Landes reiche. Dies sei nur von der Murthalbahn zu erwarten, für welche die Kammer daher allein ein Interesse habe. Geringer wendete sich der Redner entschieden gegen die Stellungnahme des steiermärkischen Landesauschusses zu Gunsten einer Predilbahn statt der Loiblbahn, denn die Predilbahn könne ihre natürliche Fortsetzung nur in einer Taxerubahn gänzlich abseits der steirischen Interessensphäre finden und könne durch eine solche nur die ausländische Concurrenz gewinnen, was entschieden nicht im Interesse der steirischen Industrie liege. Bergrath Enigl schloß sich diesen Ausführungen vollinhaltlich an und betonte, daß bei Durchführung des Projectes einer Tauernbahn über Gastein das obere Murthal für alle Zeit vom Weltverkehr abseits bleibe. Wenn dann eine Murthalbahn überhaupt zustande komme, könne sie höchstens Sackbahn ohne Werth für das Land bleiben. Im Falle des Zustandekommens einer Predilbahn sei dies aber zu befürchten, denn diese finde ihre natürliche Fortsetzung nur über Gastein. Redner forderte schließlich für eine Murthalbahn den Anschluß in St. Lambrecht. Bergrath Enigl faßte die Ausführungen des Präsidenten und seine eigenen in den Antrag zusammen: es sei auf das besagte kärntische Ansuchen zu erwidern, daß die Leobener Handelskammer mit Rücksicht auf die zu erwartende Verstaatlichung der Südbahn und auf den mit Sicherheit in Aussicht stehenden Ausbau der steirischen Bahnlinien dormalen nicht in der Lage sei, zur Realisirung des Loiblbahnprojectes mitzuwirken. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

[Kohlenwerk „Schallthal.“] Die von uns nach der officiellen „Berg- und Hüttenmännischen Zeitung“ gebrachte Nachricht von dem Verkaufe dieses Werkes bestätigt sich nicht. Wir erhalten in der Angelegenheit folgende Zuschrift: „Ehrter Herr Redacteur! Mit Bezug auf § 19 des Pr.-G. ersuche ich Sie, in der nächsten Nummer Ihres Blattes die Berichtigung zu bringen, daß ich mein Kohlenwerk im Schallthal nicht an die Trifailier Gesellschaft verkauft habe, daß ich auch in keinen Verkaufsverhandlungen stehe und überhaupt nicht die Absicht habe, das Kohlenwerk zu verkaufen. Mit Hochachtung D. v. Lapp.“

Buntes.

[Kaiser Wilhelm] verläßt am 25. d. Mts. Berlin, begibt sich zunächst nach Fredensborg, wo er die dänische Königsfamilie besucht, und von da nach Christiania. Für den auf längere Dauer berechneten Aufenthalt daselbst ist ein Zusammentreffen mit der schwedischen Königsfamilie in das Programm aufgenommen; hauptsächlich aber wird Kaiser Wilhelm von Christiania aus ausgedehnte Ausflüge in die Umgegend unternehmen. Das Nordcap wird der deutsche Kaiser in diesem Sommer nicht besuchen. Von Norwegen aus begibt sich Kaiser Wilhelm zum Besuche der Königin von England auf dem Seewege nach England und von da wiederum auf dem Seewege nach Rußland. Die Rückkehr von dort nach Deutschland, ebenfalls zu Schiffe, erfolgt so, daß der Kaiser dem Manöver des 9. Armee-corps beiwohnen kann. Hieran schließt sich unmittelbar die Theilnahme des Kaisers am Manöver des Gardecorps und das Kaisermanöver in Schlesien.“

[Deutscher Schulverein.] Die Vereinsleitung schreibt uns: In der Ausschussung am 10. Juni wurde beiden Ortsgruppen in Tepliz, den Frauenortsgruppen in Leitmeritz und Oberhollabrunn, den Ortsgruppen in Smichow und Bahren (Schul-

fest in Biserndorf), sowie der akademischen Ortsgruppe in Grag für namhafte Festertragnisse der Dank ausgesprochen und die Mittheilung über das von der Ortsgruppe Döbling für den 26. Juni beabsichtigte Fest im Volkstheater anlässlich des zehnjährigen Vereinsbestandes zur erfreulichen Kenntnis genommen. Die Angelegenheit der deutschen Schule in Görz und deren weitere Unterstützung wurde in eingehende Berathung gezogen und die Erweiterung der Schule in Eisenberg mit Beginn des nächsten Schuljahres beschlossen. Ferner gelangte eine das Schulhaus in Masern betreffende Angelegenheit zur Verhandlung und wurde die Regelung der Versicherung des Schulgebäudes in Schöfflein vorgenommen. Endlich wurde eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Holleschowitz, Brischowitz, Iserthal, Königseib, Sehnorf, Sentenberg, Mährisch-Budwitz und Buzitz erledigt.

[Hochschule für Bodencultur.] Das Rectorat dieser Anstalt ersucht uns um Veröffentlichung des Folgenden: „Die k. k. Hochschule für Bodencultur in Wien versendet soeben das Programm und Vorlesungsverzeichnis für das Studienjahr 1890/91. Nach demselben werden im kommenden Winter-Semester von 17 Professoren, 16 Honorar- und Privatdozenten und 2 Lehrern 56 Vorlesungen mit den damit verbundenen Demonstrationen und Uebungen für das land- und forstwirtschaftliche, sowie für das culturtechnische Studium abgehalten werden. An der genannten Hochschule, welche mit Ablauf dieses Semesters das 18. Jahr ihres Bestehens beendet, finden junge Männer, welche sich dem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder culturtechnischen Berufe widmen wollen, ihre fachwissenschaftliche Ausbildung. Die Absolvierung dieser Hochschule und die erfolgreiche Ablegung der an derselben eingeführten theoretischen Staatsprüfungen berechtigt die ordentlichen Hörer der forstlichen Studienrichtung zum Eintritt in den Staatsdienst (bei der Staatsforstverwaltung, der k. k. politischen Verwaltung und der Abtheilung für Wildbachverbauung), während die außerordentlichen Hörer der forstlichen Abtheilung auf Grund der in den vorgeschriebenen Fächern erlangten Fortgangszugnisse berechtigt sind, die höhere forstliche Staatsprüfung (für den höheren Privatdienst) abzulegen. Vorbedingung für die Aufnahme als ordentlicher Hörer ist die academische Reife (Maturitätszeugnis der Realschule oder des Gymnasiums), für den Eintritt als außerordentlicher Hörer der Nachweis einer im Allgemeinen für die Verfolgung der Vorlesungen befähigenden Vorbildung. Dürftige und würdige Hörer werden von der Entrichtung des Unterrichtsgeldes befreit. Für dieselben bestehen außerdem Staats- und Landes-Stipendien in Beträgen von ö. W. fl. 100—400, und Staatsunterstützungen von fl. 50—100. Das neue Lehrjahr 1890/91 beginnt am 1. October; Programme können von dem Secretariate der Hochschule (Wien, VIII. Laubongasse 17) bezogen werden; bei letzterem sind auch die Anmeldungen zu bewirken.“

[Eine brollige Geschichte] erzählt Dr. A. C. Brehm in der dritten Lieferung des im Erscheinen begriffenen Werkes „Vom Nordpol zum Aequator“. Sie ereignete sich in der Flur des Dorfes Tomski Sowod in der Gegend von Salair. Ein dortiger Bauer fährt mit einer Ladung Zirkelnisse durch den Wald, ohne zu bemerken, daß einem der Säcke Nüsse entfallen. Ein Bär, welcher hinter dem Wagen den Wald durchwandert und den Weg kreuzt, findet einige dieser Nüsse, spürt den andern nach und folgt, vom Fuhrmann nicht beachtet, dem Wagen. Der Bauer verläßt geraume Zeit später Pferd und Wagen, ersterem Stillstand gebietend, und geht seitwärts in den Wald, um einen dort aufgestellten Sack mit Nüssen herbeizuholen. Ehe er mit seiner Last zurückgekehrt ist, hat der Bär, immer Nüsse auflesend, den Wagen erreicht und erklettert, um sich nach Herzenslust an seiner Lieblingsnusspeise zu laben. Mit nicht geringem Entsetzen sieht der herbeikommande Fuhrmann, welcher Fahrgast sich ihm aufgedrungen, wagt diesem gegenüber nichts zu unternehmen und überläßt ihm Pferd und Wagen. Das Pferd, bereits ängstlich geworden, blickt endlich rückwärts, erkennt den Bären und trabt mit dem

Wagen davon, so schnell es vermag; die unerwünschte Bewegung aber schreckt wiederum den Bären ab, vom Wagen herunterzuspringen, zwingt ihn, sich festzuhalten und gestattet ihm nur, seinem mehr und mehr sich steigenden Unmuth durch lautes Brüllen Ausdruck zu geben. Erklärlicherweise bewirkt dieses Brüllen nichts Anderes, als noch größere Beschleunigung der Fahrt; und je mehr der Bär sich fürchtet und tobt, desto schneller eilt das Pferd dem Dorfe zu. In diesem aber erwartet man bereits seit mehreren Stunden den Bischof und steht in Festkleidern vor den Thüren, um den hohen Herrn sofort bei seinem Erscheinen zu begrüßen, hat auch scharfsichtige Knaben hoch oben im Glockenthurm auf Ausguck gestellt und sie beauftragt, bei Ansfichtwerden des Gefeierten mit allen Glocken zu läuten. Da wirbelt von fern eine Staubwolke auf; die Knaben schwingen die Glocken, Männer und Frauen ordnen sich in Reihen, der Pöbel tritt mit dem Rauchfasse vor die Kirchenthür und Kind und Regel bereitet sich, den Fürsten der Kirche würdig zu empfangen. Und heran rasselt der Wagen! Mitten durch die festlich geschmückten Dörfler jagen Roß und Kutscher, ersteres staubbedeckt und keuchend, letzterer brüllend und schnaufend, und erst im Gehöft des Fuhrmannes endet die tolle Fahrt. Anstatt des so schönen russischen Kirchengesanges gellen Schreckensschrei halb ohnmächtiger Weiber durch die Luft, anstatt der demüthig sich Neigenden sieht man erstaunte, entsetzte Männergesichter; einzig und allein die Glocken tönen wie immer. Noch ehe sie vorklungen, hat man sich gefaßt, gesammelt und bewafnet, zieht Roß und Bären nach und erlegt den letztern, der alle Besinnung verloren zu haben scheint, an dem von ihm selbst gewählten Throne.“

Eingefendet.*)

Herr Redacteur!

Sie würden viele Leute zu Dank verpflichten, wenn Sie die Aufmerksamkeit auf den Umstand lenken wollten, daß seit der Eröffnung der Waldhaus-Restauration die Beleuchtung der oberen Hälfte der Hauptallee im Stadtpark unabwieslich geworden ist. In Rücksicht auf den starken Besuch, dessen sich die genannte Restauration erfreut, und im Interesse der öffentlichen Sicherheit wäre die gewünschte Beleuchtung entweder von der Stadtgemeinde selbst, oder vom Verschönerungs-Verein durchzuführen, und zwar noch ehe sich ein Unfall oder sonst Unzukommliches ereignet hat. Die Kosten der betreffenden Einrichtung können, da es sich doch nur um die Beschaffung von etwa drei Laternen mit Petroleum-Lampen handelt, wohl nicht in Betracht kommen.

Gilli 12. Juni 1890.

Mehrere Besucher des „Waldhauses“.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nur nach Maßgabe des Pressgesetzes verantwortlich.

Untersteirische Bäder.

[Cur- und Fremdenliste des Kaiser Franz Joseph-Bad Tüffer.] Anna Franza, Privat, Agram. Eduard Abelsberger, mit Familie, Breslau. Jacob Hren, k. k. Landesgerichtsrath, Klagenfurt. Amalie Brunner, mit Sohn, Wien. Dr. Eduard Deu, Advocat, Abelsberg. Pauline Beer, Fabrikantens-Gattin, mit Fräulein Tochter, Nadersburg. Vincenz Knapp, Privat, Klagenfurt. Josefine Führpaß, Graz. Josef Gjermaß, Privat, mit Diener, Prag. David Honig, Privatier, mit Gemalin, Gr.-Raniza. A. Kuermann, Reisender, Wien. August Becker, Rentier, Dresden. Anna Schreiner, Bädergattin, Karlsbad. Susannebacher, Trifail. Ludwig Engelhardt, mit Tochter, Budapest. Josef Lotterberger, k. k. Bezirksrichter, Feldkirchen. Josef Hecht, Buchhalter, Agram. Dr. Wilhelm Holeczel, pract. Arzt, Klagenfurt. Martin Kinbl, Rentier, Magdeburg. Heinrich Graf von Daun, Herrschaftsbesitzer, mit Frau Gräfin Marie von Daun und Johann Mikodem, Rentmeister, Böttau (Mähren). Josef Fuchs, Ingenieur, Wien. Helene Kathara, Grätwein. Julius Novotny, Kaufmann, mit Gemalin, Neustadt. Theresie von Amberg, geb. von Glumetz, k. k. Oberstlieutenants-Witwe, Wien. Carl v. Hallavanya, k. k. General, mit Gemalin, Graz. Albert Hofmann, Mechaniker, Triest. Alexander Vogel, k. k. Oberpost-Controllor, Klagenfurt.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner
alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per
Mode und bessere Qualitäten versendet porto- und zollfrei das
Fabrik-Depot G. Henneberg (S. u. R. Hoflieferant), Zürich. Muster
umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Pergamentpapier
zum Verbinden von Dunstobst, bei
Johann Rakusch, Cilli.

Eine Wohnung
Bahnhofgasse 6: 2 Zimmer gasen-eitig, 1 it
Balkon, 2 Zimmer, hofseitig mit 2 Eingängen, Küche,
Keller etc. ist sogleich zu beziehen; vierteljährlicher
Mietzins 75 fl., auch Monatszahlung 25 fl. — vom
1. Juli können 2 Zimmer mit Gartenaussicht dazu-
gegeben werden. Anfrage: Wolf. 393—3

Die besten
Brünner Stoffe
liefert zu Original-Fabrikpreisen die
Feintuch-Fabrik
SIEGEL-IMHOF
in Brünn.

Für einen eleganten Frühjahrs- u. Sommer-
Männer-Anzug

genügt ein Coupon in der Länge von 3-10 Mtr.,
das sind 4 Wiener Ellen.

Ein Coupon kostet
fl. 4.80 aus gewöhnlicher
fl. 7.75 aus feiner
fl. 10.50 aus feinsten
fl. 12.40 aus hochfeinsten

echter Schafwolle

Ferner sind in größter Auswahl zu haben:
Mit Seide durchwebte Kammgarne, Stoffe für
Ueberzieher, Corden für Jäger und Touristen,
Per vienne und Tosting für Salonanzüge, vor-
schriftsmäßige Tuche für Beamte, waschbare Zwirn-
stoffe für Männer und Knaben, echte Biquet-
Gilet-Stoffe u.

Für gute Waare, Mustergetreue und genaue
Lieferung wird garantiert. Muster gratis und
franco. 146—20

Unterphosphorigsaurer
Kalk-Eisen-Syrup

bereitet v m Apotheker Herbabny in Wien, wird
seit Jahren von zahlreichen Ärzten empfohlen
und mit bestem Erfolge angewendet bei

Engen-Kranken,

jeder Art, bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht),
besonders in den ersten Stadien, bei acutem und
chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten
Reizhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Ver-
schleimung, ferner bei

**Blutdürftigen, Blutarmen, Scrophu-
lösen, Rachitis u. n. Reconvalescenten.**

Nach dem Ausspruche der Ärzte hebt Her-
babny's Kalk-Eisen-Syrup rasch den Appetit
bewirkt ruhigen Schlaf, Linderung des Hustens,
Lösung des Schleimes und beseitigt die nächt-
lichen Schweiß, ferner fördert derselbe bei an-
gemessener Nahrung die Blutbildung, bei Kindern
die Knochenbildung, stärkt den gesammten Orga-
nismus und zeigen ein früheres Aussehen, sowie
die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes
die heilkräftige Wirkung. Zahlreiche ärztliche
Atteste und Vorträge, sowie genaue Beleh-
rung sind in der jeder Flasche beiliegenden Bro-
schüre von Dr. Schweizer enthalten.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr.
per Post 20 kr. mehr für
Packung.

(Halbe Flaschen gibt es nicht.)
Ersuchen stets aus-
drücklich J. Herbabny's
Kalk-Eisen-Syrup zu ver-
langen. Als Zeichen der
Echtheit findet man am Glas-
und auf der Verschluss-Kapsel
den Namen „Herbabny“
in erhöhter Schrift und ist jede Flasche mit obiger beh.
protokoll. Schutzmarke versehen, auf welche Kenn-
zeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstraße
73 und 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
**Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Er-
ben, Apoth. Deutsch-Landsberg: S. Müller,
Feldbach: J. König, Gombitz: J. Köpffschil,
Graz: Anton Nedwed, Leibnitz: O. Ruckheim,
Marburg: G. Vancalari, Vettan: G. Behrbalt,
B. Wilstor, Radkersburg: C. Andrien, Win-
dischkeitz: J. Vint, Windischgraz: G.
Kordil, Wolfsberg: A. Guth, Vezien: Gustav
Großwang**

10*8—20

Neue Modenzeitung mit colorirten Stahlstichbildern.

Die elegante Mode.

Special-Ausgabe des „Bazar“ für Mode und Handarbeit.

Abonnementspreis = nur 1 fl. = vierteljährlich.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Kein anderes Modenblatt außer dem „Bazar“ ist so reichhaltig wie

Die elegante Mode.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Pr. be-Nummern versendet auf Verlangen gratis und franco jede Buchhandlung,
sowie die Administration der „Eleganten Mode“ in Berlin S.W., Charlottenstraße 11.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

Durch medicinische Capasitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glänzendem Erfolge angewendet.

Hautausschläge aller Art,

insbesondere gegen die Blasse und Schuppenflechten, Krätze,
Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kopfleiden, Frost-
beulen, Schwellen, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's**
Theerseife enthält 40% Theer, ist sehr wirksam und wirkt sich
vorteilhaft von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur
Verhütung von Tauschungen lege man ausdrücklich
Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte
Schutzmarke.

Bei Hautnackigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unentbehrliche cosmetische
Wach- und Haarseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 25% Glycerin enthält und sehr parfümiert ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons
à 3 Stück à 1. —, à 6 Stück à 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen
insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Reinigerseife** zur Verfeinerung
des Teints; **Boraxseife** gegen Wundrose; **Carbolseife** zur Glättung der Haut
bei Mollusken und als desüffnende Seife; **Berger's Flechtenade-
Bade-
seife** und **Echtenade-
Toilette-
seife**; **Berger's Kneipeseife** für das
sanfte Kindesalter (25 kr.); **Leinölseife** gegen Rheumatismus und Gesicht-
röthe; **Sommerpromenadeseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfluss und
gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnpaste** bestes Zahngreinigungsmittel. Betreffs
aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begreife
nicht **Berger's Seifen**, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversand: G. HELL & Comp., TROPPAU.
Prämiert mit dem **Rh. endipom** auf der internationalen pharmaceutischen
Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren: Apotheker **A. Marek**,
J. Kupferschmid, ferner in den Apotheken zu Rann,
Wind. Feistritz und Wind. Landsberg, sowie in allen Apotheken
der Steiermark. 229—12

Umgebungskarte
von
CILLI.
L: 75.000
Zu haben in der
Papier- und Buchhandlung
Johann Rakusch
Cilli, Hauptplatz.

Für Schüler:
HERBARIEN,

sehr praktisch eingerichtet.

per Stück fl. 1.80 zu haben in der
Buch- u. Papierhandlung **Joh. Rakusch, Cilli.**

Sarg's
GLYCERIN-SPECIALITÄTEN.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch
F. A. Sarg und **Carl Sarg** im Gebrauch Ihrer
Majestät der Kaiserin und an deren Mitglieder
des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler
fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof.
Baron Liebig, Prof. v. Hebra v. Zeissl,
Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Zahn-
ärzte **Thomas** in Wien, **Meister** in Gotha etc.
Glycerin-Seife, echt unverfälscht, in Papier
60 kr., in Kapseln 65 kr., in Brettern per
3 Stück 90 kr., in Dosen per 3 Stück 60 kr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons per 3 Stück
60 kr.

Flüssige Glycerin-Seife, in Flacons 65 kr.
(Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen
Teint.)

Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons 50 kr.
Glycoblazol (zur Beförderung des Haarwuchses,
Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons 1 fl.
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, in Cartons
per 3 Stück 1 fl. 20 kr.

KALODONT, Glycerin-Zahn-Crème, pr. Stück
35 kr. (Nach kurzem Gebrauch
unentbehrlich als Zahnpfutzmittel.)

F. A. Sarg's Sohn & Cie.,
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben bei den Apothekern u. Parfumeurs.
In Cilli bei den Apothekern **J. Kupferschmid**,
Adolf Marek; ferner bei **Milan Hočevan**, **Franz**
Janesch, **Trann** & **Stiger**, **J. Warmuth**.

Gedenkett bei Wetten, Spielen
und Testamenten
des Stadtverschö-
nerungs-Vereines
Cilli.

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Speisen um fl. 3.50
H. Kasparek in Fulnek Mähren

J. & S. KESSLER, BRÜNN

(MÄHREN).

Grösste und billigste Einkaufsquelle für die Sommersaison.

Preiscourante über Herren- und Damenwäsche, Wirk- und Galanteriewaaren, Muster von Tuch- und Schnittwaaren gratis und franco. Versandt per Nachnahme.

Tuchwaaren-Fabrikslager.

Sommer - Anzug - Stoffe, waschecht, modern, praktisch, 6 $\frac{1}{2}$ Met. auf compl. Männer-Anzug fl. 3.—

Tuchreste auf Männer-Anzüge und Damen-Regenmäntel, 3-10 M. auf einen complete Anzug fl. 3.75

Echt englische Cheviot-Stoffe, 3-10 M. auf einen compl. Männeranzug fl. 8.50; 7.50 und fl. 6.—

Ueberzieher-Stoffe, neueste Modefarben, feinste Qual., 2-10 M. auf einen complete Ueberzieher fl. 6.—

Elegant ausgest. Musterkarten mit 400 Dessins an die Herren Schneidermeister unfrankirt.

Reiseplaids, wollene, 3-50 lang, 1-60 breit fl. 4.50

Damen-Mode-Artikel.

!! Gelegenheitskauf !!

Zephyrstoffe, echtfärbig, in prachtvollen Farben, 10 Meter fl. 3.50

Carrierte und gestreifte Modestoffe, 60 Cm. breit, auf Schlafrocke, Frauen- und Kinderkleider, 10 Meter fl. 2.50

Jupon- und Dreidrahtstoffs in allen Modefarben, 10 Meter la. 3.50, fl. 2.80

Brocat-, Jacquard- und Woll-Rips-Stoffe, 60 Cm. breit, in allen erdenklichen Farben, 10 Meter fl. 4.— und fl. 3.60

Nervy, 90 Cm. breit, zart gestreifter Modestoff, in neuesten Modefarben, 10 Meter fl. 4.50

Beige und Doris, neueste glatte und carrierte, rein wollene Modestoffe, 10 Meter fl. 6.50

Terno u. Cachemir, doppelbreit, schwarz u. färbig, 10 M. fl. 4.—

Blaudruck und französ. Cretonne für Waschkleider, 10 Meter fl. 3.20 und fl. 2.50

Wollatlas, doppelbreiter Wollstoff, in Schwarz und allen Modefarben, 10 Meter fl. 6.50

Vorhänge, Decken, Teppiche.

Jute-Vorhänge, neueste Dessins, complet, zweifärbig fl. 2.30, vierfärbig fl. 3.50

Jute-Garnituren, 2 Bett- u. 1 Tischdecke, neueste türk. Dess., zweifärbig fl. 3.50, vierfärbig fl. 6.—

Abgesteppte Rouge-Decken, complet lang u. breit, 1 Stück fl. 3.—

Jacquard-Manilla-Laufteppich, 10 M. lang, dauerhafte Qualität, fl. 3.50

Rips-Garnitur, 2 Bett- und 1 Tischdecke, modernste Farbenzusammenstellung fl. 4.50

Leintücher, 1 St. ohne Naht, 2 Meter lang fl. 1.50

Herren-Mode-Artikel.

Herren-Hemden aus Chiffon, Creton, Oxford, bestes Fabrikat la. fl. 1.80, fl. 1.20

Arbeiter-Oxford-Hemden, starke, gute Qualität, 3 Stück la. Qualität fl. 2.—

Unterhosen aus Kraftleinwand, Körper, per 3 St. la. fl. 2.50, fl. 1.80

Normalwäsche, Jäger-System, rein wollen, für Herren u. Damen, 1 Hemd fl. 3.50, 1 Hose fl. 3, aus Baumwolle 1 Stück fl. 1.50

Männer-Socken für Sommer, weiss u. färbig, gestrickt, 6 Paar fl. 1.10

Seiden-Finish-Schweissauger-Socken, 12 Paar fl. 1.20

Sacktücher, 12 St., gesäumt, mit färbigem Rand, für Männer fl. 1.20, für Frauen fl. 1.—

Tuchmützen aus feinstem Brünner Tuch, für Herren und Knaben, 6 Stück fl. 1.20

Damen-Wäsche.

Frauen-Hemden, 6 Stück, aus Kraftleinwand mit Zackenbesatz fl. 3.25, mit Stickerei fl. 5.—

Nachtcorsettes aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei, drei Stück la. fl. 4.—, fl. 1.80

Frauen - Schürzen aus Oxford, Creton, Rohleinen oder Chiffon, 6 Stück fl. 1.60

Unterröcke für Frauen aus Rouge, Rohleinen oder Chiffon, 3 Stück fl. 3.—, aus Mohair od. Zephir, 1 Stück fl. 1.50 und fl. 2.—

Kopftücher aus Foil, neueste Muster, 6 Stück fl. 1.20

Frauen-Strümpfe für den Sommer, weiss od. färbig, 6 Paar, gestrickt oder Seidenfinishgarn fl. 1.50

Leinenwaaren und Weben

1 Stück = 29 Ellen.

Haus-Leinwand, starke Qualität, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.20, fl. 5.50, fl. 4.20

King-Webe, besser als Leinen, beste Marke, 1 St. fl. 7.50, fl. 5.80

Oxford, neueste Muster, 1 Stück (29 Ellen) fl. 4.50

Chiffon auf Herren- u. Damenwäsche, 1 Stück (30 Ellen) la. fl. 5.50, fl. 4.50

Cannevas auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen) la. fl. 6.—, fl. 5.20

Atlas-Gradi auf Bettüberzüge, 1 Stück (30 Wiener Ellen) la. fl. 7.50, fl. 5.50

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist der naturechte, alkalische Alpensauerling, die

Kärntner Römer - Quelle

Schutzmarke „Edelweiss“

ein ebenso ausgezeichnetes Gesundbrunnen bei Hals-Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh, Heiserkeit, Husten, insbesondere der Kinder, wie auch ein

hochfeines Tafelwasser

von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen organischen und den Magen beschwerenden Nebenbestandtheilen. Zu haben bei J. Matič und Apotheke Mareck in Cilli und zu beziehen durch die

Brunnen-Verwaltung

Post Köttelach, Kärnten.

Curort Römerquelle. Trink- und Badekur. Ausgezeichnete Heilerfolge bei Katarrhen der Athmungsorgane, des Magens, der Blase, bei Verdauungsstörungen, Nierenleiden, Blutmuth und Schwachzuständen.

Kohlensäurereichster, reinster und stärkster alkalischer Sauerling, vorzügl. Erfrischungsgetränk, — erprobt b. Husten, Halskrankheiten, Magen- u. Blasenkatarrh.

KÖNIGSBRUNNEN
in Kostreinitz bei Rohitsch.

Zu erhalten in den meisten Mineralwasser-Specerei-, Delicatessen-Handlungen u. zu beziehen durch die Brunnen-Direction in Kostreinitz, Post Sauerbrunn bei Rohitsch.

Zu beziehen in Cilli bei Herrn A. Walland.

Zu 10 ☐ Meter
1 Kilogr.
ö. W. fl. 1.50.
Vollkommen streichfertig.



Geruchlos

sofort trocknet und dauerhaft Klebt nicht!

Franz Christoph's FUSSBODEN - GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack.

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

rfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag,
Karolinental.

Berlin,
NW., Mittelstrasse.

KWIZDA'S GICHTFLUID

bewährtes Stärkungsmittel vor und nach großen Strapazen, langen Märschen u.

Preis ö. W. fl. 1.— Nurecht mit nebenstehender Schutzmarke. — Zu beziehen durch alle Apotheken; tägliche Postversendung durch das Hauptdepot: 188-g

Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien.

Einzigste Niederlage

für
Steiermark, Kärnten und Krain

in

Graz,
I., Sporgasse Nr. 16.



Monatsraten fl. 5.—

Illustrierte Preiscourante gratis u. franco.

THE SINGER MANUFACTURING
Company, New-York.

General-Agentur

G. NEIDLINGER,

Graz,

I. Sporgasse Nr. 16.

Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als **nerven- und lungenstärkend** sehr bewährt sind, werden in der Zeit vom 1. Mai bis Ende August in der hiesigen Badeanstalt verabreicht werden. — Zu zahlreicher Benützung dieser wie auch der verbesserten Dampf- und Wannenbäder und der nach ärztlicher Vorschrift neu eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. T. Publikum einzuladen.

M. Trattnik.

Sparcasse-Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depôt:

Staats- und Banknoten,

Gold- und Silbermünzen,

Werthpapiere des In- und Auslandes,

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen

und anderen Creditinstituten gegen eine mässige Depôt-Gebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde CILLI zu erfahren.

Die Direction.

Als **Nebenstelle der österr.-ungar. Bank** übernimmt die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli auch alle bankfähigen **Wechsel** zur Uebermittlung an die Bankfiliale Graz.

Giro-Conto bei der österr.-ungar. Bank Nr. 4, Lit. E.

Wichtig

für
**Gemeinde-Aemter, Schulen,
Advocatur- und Notariats-
Kanzleien:**

500 Bogen Kanzleipapier feinst fl. 3.25
500 „ „ „ „ „ 2.25
500 „ Conceptpapier . . . 1.50

Ebenso alle Gattungen Couverts und Briefpapiere für Amts- und Privatgebrauch zu sehr billigen Preisen bei,

Johann Rakusch,
Buch-

Papier- und Schreibmaterialienhandlung,
Hauptplatz 5 CILLI Hauptplatz 5.

Ein gutes Clavier

wird zu mieten gesucht. Adresse in der Exped. d. Bl.
504—1



Fahrkarten und Frachtscheine

nach **Amerika**

königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen direkt nach
New-York & Philadelphia
concessionirt von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst:
die concessionirte Repräsentanz
in Wien, IV., Weyringerg. 17 Ludwig Wielich

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. Juni 1890.

Richtung Triest—Wien.

Zugs- gattung und Nr.	Classe	Laibach	Cilli		Tages- zeit	Marburg	Graz	Anschluss		
			Abf.	Ank.					Abf.	Ank.
			U. M.	U. M.					U. M.	U. M.
Schnell- zug 1	I. II. III.	11 55	136	138	Nacht	3 2	4 24	Laibach: von u. nach Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach		
	I. II. III.	11 —	1 15	1 17		2 31	3 50	Laibach: v. u. n. Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Agram. Marburg: von u. nach Villach Graz: nach Wies und Köfisch Spielfeld: von Radkersburg		
Postzug 7	I. II. III.	3 11	5 41	5 46	Nach- mittag	7 47	9 58	Laibach: nach Tarvis. Steinbrück: von Agram und nach Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg		
	I. II. III.	12 30	3 12	3 18		5 25	7 41	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach		
Secundär- zug 97	I. II. III.	—	—	6 25	Früh	8 53	11 10	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: „ Franzensfeste von Unterdrauburg		
	I. II. III.	6 —	9 04	—		—	—	Laibach: von Tarvis		
Secundär- zug 99	I. II. III.	5 —	8 41	8 49	Früh	11 54	3 34	Laibach: nach Tarvis Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach		
	II. III.	—	—	—		—	—	—		

Richtung Wien—Triest.

Zugs- gattung und N.	Classé	Graz		Marburg		Cilli		Tages- zeit	Laibach	Anschluss
		Abf.	Ank.	Ank.	Abf.					
						U. M.	U. M.			
Schnell- zug 2	I. II. III.	1 37	2 44	4 22	4 24	Nacht	6 04	Marburg: von Franzensfeste " nach Franzensfeste Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück von u. nach Sissek Laibach: von u. nach Tarvis		
	I. II. III.	1 10	2 22	3 42	3 44					
Schnell- zug 4	I. II. III.	1 10	2 22	3 42	3 44	Nach- mittag	5 40	Graz: von und nach Fehring Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von u. nach Villach. Steinbrück: von Agram nach Sissek Laibach: von u. nach Tarvis		
	I. II. III.	9 25	11 20	1 48	1 54					
Postzug 8	I. II. III.	9 25	11 20	1 48	1 54	Nacht	4 40	Graz: von Fehring Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis		
	I. II. III.	5 50	7 44	10 13	10 18					
Post- zug 10	I. II. III.	5 50	7 44	10 13	10 18	Früh	1 11	Graz: nach Köflach u. Wies Spielfeld: v. u. n. Radkersburg Marburg: von Unt.-Drauburg nach Franzensfeste Pragerhof: v. u. n. Budapest Steinbrück: v. Sissek, n. Agram. Laibach: nach Tarvis		
	I. II. III.	4 30	6 56	9 28	—					
Secundär- zug 96	I. II. III.	4 30	6 56	9 28	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste Pragerhof: von Budapest		
	I. II. III.	—	—	—	6					
Secundär- zug 98	I. II. III.	—	—	—	6	Früh	9 21	Laibach: nach Tarvis		
	I. II. III.	10 50	1 59	5 50	5 58					
Gemischter Zug 100	II. III.	10 50	1 59	5 50	5 58	Abend	9 48	Graz: von Köflach u. Fehring Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Villach nach Steinbrück: von Agram Laibach: nach Tarvis		
	II. III.									

Grosse Land- und Ausstellung WIEN

14. Mai bis 15. October
10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Forstwirtschaft-
Kunst- und
Industrie-

Fontaine lumineuse
Park und Rotunde
— Abends elektrisch beleuchtet. —

ROTUNDE

Eintritt 40 kr. — Sonn- und Feiertage 30 kr.

Kinderkarten 20 kr.

413--10

Neue Görzer Kartoffel
per 100 Kilo fl. 4.— ab Bahn Görz, in Waggonladungen empfiehlt
E. Steinherz in Görz.

Restauration und Café „Waldhaus“.

Sonntag den 15. Juni

Concert

der Cillier Musikvereins-Kapelle
unter persönlicher Leitung des Capellmeisters A. Diessl.

Anfang 4,6 Uhr. 502—1 Entree 20 kr.

Edict.

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Steiermark wird hiermit bekannt gegeben:

Es sei über Ansuchen des Josef Schager'schen Testamentsexecutors Herrn Georg Pavaletz in St. Georgen die freiwillige Versteigerung der zum Nachlasse des am 5. Mai 1890 zu St. Georgen verstorbenen Realitätenbesizers und Kaufmannes Josef Schager gehörigen diversen Fahrnisse im erhobenen Werthe von 175 fl. 59 fr., des Warenlagers im Werthe von 2288 fl. 75 fr. und der Weine sammt Gebinden aus den Jahren 1885, 1886, 1887, 1888 und 1889, Slivowitz und leere Gebinde im erhobenen Werthe von 1849 fl. 55 fr. bewilligt und zur Vornahme der Versteigerung der Weine und leere Gebinde die Tagfagung an Ort und Stelle in Mallenberg auf den

1. Juli 1890,

eventuell auf die darauf folgenden Tage, jedesmal vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 6 Uhr und zur Versteigerung der Fahrnisse und des Warenlagers die Tagfagung an Ort und Stelle des Wohnhauses in St. Georgen auf den

7. Juli 1890,

eventuell auf die darauffolgenden Tage, jedesmal von 8 bis 12 Uhr vor- und von 1 bis 6 Uhr nachmittags mit dem angeordnet, daß die Fahrnisse und die Weine nur um oder über dem C. Schager'schen und gegen sofortige Bezahlung und die Fahrnisse gegen sofortige Fortschaffung, die Weine aber gegen Fortschaffung binnen einer Frist von 8 Tagen vom Erststufstage, des Warenlagers aber in Bausch und Bogen nur um oder über dem Schager'schen gegen sofortigen Erlag der Hälfte des Meistbotes und der zweiten Hälfte binnen zwei Monaten zu Gerichtshänden oder für den Fall, als sich aber niemand finden sollte, das Warenlager in Bausch und Bogen zu übernehmen, die Waren stückweise, jedoch nur um oder über dem Schager'schen und gegen sofortige Bezahlung und Hinwegschaffung hintangegeben werden.

Gleichzeitig werden Diejenigen, welche als Gläubiger an obige Verlassenschaft eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am

14. Juli 1890,

beim obgenannten k. k. Bezirksgerichte zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens dieselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft werde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrechte gebührt.

k. k. Bezirksgericht St. Leonhard in Steiermark, am 3. Juni 1890.

Der k. k. Amtsleiter:

Weißner.

500—1

Ein gassenseitiges, möbl. Zimmer

im 1. Stock, Hauptplatz Nr. 5,
ist vom 15. Juni an zu vermieten.

Zu kaufen

oder zu pachten wird gesucht ein kleines Haus in Cilli oder Umgebung. Unterhändler ausgeschlossen. Gefl. Zuschriften unter „Kleines Haus“ an die Exp. d. Bl. 497—1

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung

des kaufm. Vereines „Merkur“ in Graz empfiehlt ihre unentgeltlichen Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerter Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 498—10

Ein Provisions-Reisender

wird aufgenommen. **Johann Pfeiffer**, Leichenbestattungs-Commissär. 501—1

Dänische Dogge,

2jährig, mausgrau, zu verkaufen. Zu sehen am Ran Nr. 12. 503—2

3 möblierte Zimmer

sind in Schuch's Gasthaus in Tüchern sofort zu vergeben. 464—3

Gasthof „z. Krone“, Cilli.

Am 19., 20. und 21. Juni

Freiwillige Licitation

von Möbeln, Garnituren, Weine, Wagen (Landauer), Pferdegeschirre und diversen Geräthschaften. 496—1

Ich erlaube mir einem hohen Adel und geehrten P. T. Publicum bekannt zu geben, dass ich auch in dieser Sommer-Saison hochfeines **Gefrorenes** erzeugen und solches mit 15. Juni in Verkauf bringen werde.

Hochachtungsvoll empfehlend

Johann Kreider.

Neu! Soeben angekommen: Neu! Opanken

in verschiedenen Farben, directer Bezug aus der Türkei. Bei Bestellungen aus der Provinz wird gebeten, einen Musterschub zu senden.

Besondere Specialitäten in Kinderschuh von jeder Grösse. Grösses Lager von Herren- und Damenschuh.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Stephan Strasehek,
Schuhmacher,

235—1 Grazergerasse CILLI, Grazergerasse.



Erste Cillier
Telegraphen- u. Telephon-Bau-
anstalt, Nähmaschinen- und
Fahrräder-Niederlage, mecha-
nische Reparatur-Werkstätte
für Nähmaschinen, Velocipede,
mechanische und elektrische
Apparate etc.,
von
Josef Müller
Mechaniker
Rathhausg. 21 CILLI Rathhausg. 21
am Kaiser Josephplatz.
Grösstes Lager von sämtlichen
Bedarfsart. ein für Telegraphen,
Telephone, Nähmaschinen und
Fahrräder
Einrichtungen von Telegraphen und
Telephon-Anlagen prompt, solid
und billigst.



Elegante
VISITKARTEN
liefert von 80 kr. aufwärts
Papierhandlung und Buchdruckerei
JOH. RAKUSCH, CILLI
Auch werden Visitenkarten in Lithografie über-
nommen.

Neue freie Presse

Neues Wiener Tagblatt

Deutsches Volksblatt

Fremdenblatt

Tagespost

im Einzelverschleiss wie Abonnement zu haben in der

Papier- und Buchhandlung

Johann Rakusch
CILLI.